

Der Papst spricht zu den Fragen der Zeit

Rundschreiben Pius XII. über die heiligen Stätten in Palästina

Der Heilige Vater hat am Karfreitag dieses Jahres durch eine Enzyklika, „Redemptoris nostri“, des Landes gedacht, das den Tod Christi gesehen hat. Dieser Rundbrief hat folgenden Wortlaut (eigene Übersetzung):

Das Leiden des Erlösers, das diese Kartage uns wieder gegenwärtig machen, lenkt die Gedanken der Christen in größter Ehrerbietung auf jenes Land, das nach Gottes Ratschluß zur Heimat des fleischgewordenen Wortes auserwählt wurde und in dem Jesus Christus sein irdisches Leben verbrachte, sein Blut vergoß und den Tod erlitt.

Wenn Wir heute aber jener heiligen Stätten gedenken, ist Unsere Seele von bitterster Trauer erfüllt wegen der schwierigen und unsicheren Verhältnisse, die dort herrschen.

Bereits im vorigen Jahr haben Wir euch, ehrwürdige Brüder, in zwei Briefen wärmstens ermahnt, überall durch öffentliche Gebete ein baldiges Ende jenes Konfliktes zu erleben, der das Land verheerte, um nach Wiederherstellung einer gerechten Ordnung den Katholiken volle Freiheit zu sichern und gleichzeitig die heiligen Stätten heil zu erhalten.

Da jetzt die Feindseligkeiten beendet oder wenigstens neuerdings durch Waffenstillstands-Abmachungen eingestellt sind, danken Wir Gott dafür von Herzen und anerkennen lobend das Werk jener, die sich in edler Bemühung für den Frieden eingesetzt haben.

Trotzdem jedoch der Krieg beendet ist, sind Ruhe und Ordnung in Palästina noch lange nicht wiederhergestellt. In der Tat erreichen Uns auch jetzt noch gerechtfertigte Klagen über die Entweihung von Heiligtümern und Wohltätigkeitsstätten und über die Zerstörung friedlicher Ordenshäuser. Auch jetzt noch flehen zahllose Flüchtlinge jeden Alters und Standes Uns an, die durch den unheilvollen Krieg in fremde Gegenden verstoßen wurden und in Lagern in der Verbannung leben, wo sie der Not, Epidemien und Gefahren aller Art ausgesetzt sind.

Wir wissen wohl, wieviele öffentliche Stellen und Privatpersonen beigetragen haben, das Los dieser Unglücklichen zu mildern. Auch Wir selbst haben jene Werke der Caritas fortgeführt, die Wir zu Beginn Unseres Pontifikates aufgegriffen haben, und nichts unterlassen, was in Unserer Macht stand, um sie wenigstens in ihren dringendsten Bedürfnissen zu unterstützen. Aber die Lage dieser Flüchtlinge ist so unsicher und unbeständig, daß sie nicht länger fort dauern kann. Während Wir also alle Menschen edler und großer Gesinnung ermuntern, diesen von Trauer und Not erdrückten Verbannten nach besten Kräften behilflich zu sein, appellieren Wir nachdrücklich an jene, deren Aufgabe dies ist, sie möchten doch dafür sorgen, daß allen Gerechtigkeit widerfährt, die der Kriegssturm von ihrem häuslichen Herd verjagt hat und die nichts mehr wünschen, als ihr Leben wieder in Ruhe verbringen zu können.

Dies ist es, was Wir und mit uns die ganze Christenheit in diesen geheiligten Tagen vor allem ersehnen: daß endlich der Friede wieder leuchte dort, wo Er lebte und Sein Blut vergoß, der vom Propheten „Fürst des Friedens“ (Jo.

9, 6) genannt wurde und vom Völkerapostel „Der Friede“ (vgl. Eph. 2, 14).

Wir haben nie aufgehört, dauernden und echten Frieden zu erleben, und damit er sobald als möglich reife und sich festige, erklärten Wir schon in der Enzyklika „In multiplicibus“, wie notwendig die Internationalisierung Jerusalems und seiner Umgebung sei, wo so viele ehrwürdige Erinnerungen an das Leben und den Tod des göttlichen Erlösers erhalten geblieben sind. So schiene uns unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Sicherheit der Heiligtümer am besten gewährleistet zu sein (Acta Apostolici Sedis 1948, S. 435).

Wir können nun nichts anderes tun als jene Erklärung wiederholen, die für Unsere Söhne, wo immer sie seien, eine Aufforderung sein soll, mit jedem gerechten Mittel dahin zu wirken, daß ihre Regierungen und alle jene, denen die Entscheidung einer so wichtigen Frage obliegt, dazu gebracht werden, Jerusalem und seiner Umgebung eine rechtliche Verfassung zu geben, deren Festigkeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur durch ein gemeinsames Übereinkommen der Nationen, die den Frieden lieben und die Rechte der anderen respektieren, gesichert werden kann.

Darüber hinaus aber ist es notwendig, den Schutz und die Unverletzlichkeit aller heiligen Stätten in Palästina zu garantieren, nicht nur jener in Jerusalem und seiner Umgebung, sondern auch jener in den anderen Städten und Ortschaften des Landes. Nicht wenige von ihnen waren durch die Kriegsereignisse und Zerstörungen großen Gefahren ausgesetzt und haben Schäden erlitten. Diese Stätten, die als so große religiöse Denkmäler von jedem verehrt werden und die Liebe der Christen nähren und stärken, müssen also in angemessener Weise und durch eine bestimmte rechtliche Form geschützt werden, die durch eine festgelegte internationale Vereinbarung garantiert wird.

Wir wissen, wie sehr Unsere Söhne sich danach sehnen, die durch die fast überall herrschenden Strömungen seit langem unmöglich gemachten traditionellen Pilgerfahrten nach jenem Land wieder aufzunehmen. Und dieser Wunsch wird noch brennender durch das Bevorstehen des Heiligen Jahres, denn es ist verständlich, daß zu dieser Zeit die christlichen Gläubigen mehr denn je wünschen, jenes Land zu besuchen, das Schauplatz des göttlichen Erlösungswerkes war. Gebe Gott, daß diese Wünsche möglichst bald erfüllt werden. Damit dies aber verwirklicht werden kann, müssen alle jene Maßnahmen getroffen werden, die den Pilgern freien Zugang zu den Heiligtümern sichern und es ihnen ermöglichen, offen und ohne Behinderung ihre Liebe zu bezeugen und sich ohne Gefahr und Sorge im Lande aufzuhalten. Es wäre auch ein Unrecht, wenn sie jenes Land durch würdelose und lasterhafte Vergnügensstätten entweiht finden müßten, was den himmlischen Erlöser und das christliche Gefühl gleichermaßen beleidigen würde.

Wir wünschen überdies sehr, daß die zahlreichen katholischen Institutionen zur Linderung der Not, zur Erziehung der Jugend und zur Beherbergung der Pilger ohne

Einschränkungen, wie es ihr Recht ist, in ihrer Tätigkeit, mit der sie sich in der Vergangenheit so große Verdienste erworben haben, fortfahren können.

Wir wollen schließlich auch nicht verschweigen, daß alle jene Rechte gewahrt bleiben müssen, die sich die Katholiken dort bereits vor vielen Jahrhunderten erworben und wiederholt mutig verteidigt haben und die Unsere Vorgänger feierlich und wirksam bestätigten.

Das sind die Tatsachen, auf die Wir, ehrwürdige Brüder, eure Aufmerksamkeit lenken wollten.

Ermahnt also die euch anvertrauten Gläubigen, daß sie sich die Entwicklung der Verhältnisse in Palästina immer mehr zu Herzen nehmen und den Staatslenkern gegen-

über ihre Wünsche und Rechte vertreten. Vor allem aber mögen sie Hilfe von Dem erleben, der die Menschen und Staaten leitet. Möge Gott gnädig auf seine Welt schauen und vor allem auf jenes Land, das getränkt ist vom Blute des fleischgewordenen Wortes, auf daß die Liebe Jesu Christi, die allein uns Ruhe und Frieden bringen kann, den Haß und den Groll besiege.

Inzwischen erteilen Wir euch, ehrwürdige Brüder, und euren Gläubigen von ganzem Herzen den apostolischen Segen als Unterpand der himmlischen Gaben und als Zeichen Unseres Wohlwollens.

Gegeben zu St. Peter in Rom, am 15. April — Karfreitag — des Jahres 1949, im XI. Jahre Unseres Pontifikates.

Der Papst über die Bedeutung der christlichen Arbeiterjugend

Im kommenden Jahr kann gleichzeitig mit dem Heiligen Jahr die Bewegung der christlichen Arbeiterjugend ihr 25jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß hat der Heilige Vater ein eigenhändiges Schreiben an den Gründer der JOC, Kanonikus Cardijn, geschickt, in dem er seiner Freude über dieses Zusammentreffen Ausdruck gibt und, nach einem kurzen Rückblick auf das großartige Anwachsen der Bewegung in so kurzer Zeit, ihre Rolle und Bedeutung in der Gegenwart mit folgenden Worten kennzeichnet:

Was die JOC bei diesem denkwürdigen Zusammentreffen (ihres Jubiläums mit dem Heiligen Jahr) zeigen wird und was ihre wahre Größe ausmacht, ist die tiefe christliche Bildung, der erobersfrohe apostolische Eifer, den sie ihren Anhängern einflößen konnte, indem sie diese jungen Verkünder der guten Sache, die ihren Glauben furchtlos gegenüber denjenigen bekennen, die ihn nicht mehr haben, ihn verachten oder bekämpfen, mitten in die Masse stellt. Wir schätzen die Verdienste dieser jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihr Eroberungswerk mit Ausdauer durchführen, ohne sich um Spott und dumme Streiche zu kümmern, zu hoch, um ihnen hier nicht das Lob zu spenden, auf das sie ein Anrecht haben. Mögen sie fortfahren, mögen sie in ihrem Schwung nicht nachlassen! Die augenblicklichen Verhältnisse an diesem entscheidenden Wendepunkt der Geschichte fordern heute gebieterischer denn je ihr Apostolat.

Es ist in der Tat ganz offensichtlich, daß, wenn jede soziale Schicht eine wichtige Rolle in einer Umgestaltung der Welt, wie sie sich heute vollzieht, zu spielen hat, die Arbeiterklasse ihrerseits berufen ist, heute eine Verantwortung zu übernehmen, die sie in der Vergangenheit niemals gekannt hat. Es ist ebenso offensichtlich, daß

viele ihrer Mitglieder, von einem falschen Ideal menschlicher Erlösung verführt, glauben, in den irrigen Theorien des atheistischen Materialismus die einzige angemessene Lösung für die quälenden Probleme der Arbeiterwelt zu finden. Nicht dadurch, daß man eine einfach negative Haltung bloßer Verteidigung den schlechten Hirten entgegengesetzt, kann man hoffen, diese Probleme zu lösen. Das geschieht durch das aufrüttelnde Vorhandensein von Pionieren in den Fabriken und Werkstätten, die sich ihrer doppelten Berufung — als Christen und als Arbeiter — vollkommen bewußt und entschlossen sind, ihre Verantwortung auf sich zu nehmen und sich nicht Rast noch Ruhe zu gönnen, bis sie ihr Lebensmilieu gemäß den Anforderungen des Evangeliums umgestaltet haben. Durch dieses positive, konstruktive Werk kann die Kirche ihren belebenden Einfluß auf Millionen von Seelen ausdehnen, um die sie sich mit einer so glühenden und mütterlichen Sorge sorgt. Und an dieser erhabenen Aufgabe mitzuwirken, sind die jungen christlichen Arbeiterführer, die durch die JOC geformt worden sind, berufen.

Die Kraft, dieses Werk zu vollenden, die übermenschlich erscheinen könnte, werden sie in der Praxis eines immer intensiveren sakramentalen und eucharistischen Lebens finden, in einer in jedem Augenblick wirksamen Vereinigung mit dem Meister aller Reinheit, aller Liebe, jedes Apostolats, Jesus dem Erlöser, und in dem kindlichen Vertrauen zu seiner Mutter, der allerseligsten Jungfrau Maria. Sie finden sie auch in einem ehrlichen und großmütigen Gehorsam gegenüber den Richtlinien der Hierarchie und besonders gegenüber der Soziallehre der Kirche und in einer brüderlichen und fröhlichen Zusammenarbeit mit den andern Bewegungen der Katholischen Aktion zur Verwirklichung der Herrschaft Gottes über die ganze Gesellschaft.

Der Papst über die Berufung der Intellektuellen

Papst Pius XII. hat am Karsamstag eine Gruppe von Dozenten und Studenten der französischen Universitätsmission empfangen und an diese eine Ansprache gerichtet, in der er folgendes sagte:

Unter den Schmerzen und Angsten, die Uns die gegenwärtigen Ereignisse bereiten, ist eine Unserer Sorgen,

und nicht die geringste, die, die Uns die Verwirrung der Geister und ihre Verirrung verursacht, die neues Unheil fürchten läßt.

Als Professoren und Universitätsstudenten repräsentiert ihr hier die geistige Elite Frankreichs. Wer Elite sagt, sagt nun zweifellos Erhebung, Würde; er sagt vor allem